Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 70 (1937-1938)
Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXX. Jahrgang | Nº 12 | Bern, 19. Juni 1937

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique"

Redaktion: *Fr. Born*, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telephon 36.946.
Redaktor der «Schulpraxis»: Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon: 36.992.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.–, halbjährlich Fr. 6.–, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die viergespaltene Milimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Milimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern.** Telephon 22.191. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction pour la partie française: *G. Mœckli*, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, **Berne.** Téléphone 22.191. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 23.416. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5e étage. Tél. 23.416. Compte de chèques III 107

Inhalt – Sommaire: Unsere nationale Aufgabe gegenüber Mundart und Schriftsprache. — Der Lehrerüberfluss im Kanton Bern. — Verschiedenes. — Les problèmes de l'orientation professionnelle. — Dans les cantons. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats. - Communications du Secrétariat.

Rigistaffel-Höhe Hotel Edelweiss
20 Minuten unter Rigikulm Telephon 60.133
Günstiger Ausgangspunkt zur Besichtigung des Sonnenaufgangs. – **Altbekanntes** Haus für Schulen und Vereine. Grosse Restaurations-Räume. – **Neurenovierte** Jugendherberge. Matrazenlager für 130 Personen von 60 Rp. bis Fr. 1.50. Bequem erreichbar zu Fuss und per Bahn.
Herzlich willkommen. 175 Familie **Hofmann**

Biel-Bözingen
Alkoholfreies Restaurant „Viktoria"
Nähe Taubenloch. Kaffee, Tee, Schokolade, alkoholfreie Getränke. Frisches Gebäck. Für Schulreisen empfiehlt sich bestens
211 Frau **Kämpfer-Moser**

Klavier 207
wie neu, bestes Schweizerfabrikat, grosses Modell, nussbaum, kreuzsaitig, mit prachtvollem Ton und 5jähriger voller Garantie,
umständehalber billig zu verkaufen.
Zu besichtigen **Ed. Fierz,** Thun, Hauptgasse 48, I. St. Tel. 31.28

Schöni Thun
Uhren & Bijouterie
Bälliz 25
Wasserdichte und stossichere Sport-Uhren

Hanna Wegmüller
Bundesgasse 16, Bern. Telephon 32.042
Das gute Spezialgeschäft für Sanitätsartikel und Parfümerie

Excursions en Autocar 155
Sociétés, écoles, etc., car alpin 30 pl., conducteur experimenté longue pratique, **prix spécial pour écoles.** Se recommande **M. Jorand,** Garage de la gare, **Moutier.** Tél. 94.064.

Gute Inserate werben!

Merken Sie sich, dass vom 17. Juli ab bis 1. August jeden Samstagabend und Sonntagnachmittag Vorstellungen der
Freilichtspiele Oberhasli „Isen im Fiir" von Fr. Ringgenberg
in Meiringen stattfinden. Eintrittspreise Fr. 3.– und 2.–. Für Schulen und Vereine Spezial-Arrangements. Der Besuch der **Aareschlucht** ist für Primar- und Sekundarschulen frei 209

PPP Radio
A E
KRAMGASSE 54 BERN
Telefon-Radio
Schulfunk-Geräte
Tel. 21.534
62

Erlach Im **Hotel du Port** am See
sind Schulen, Vereine, Gesellschaften usw. bestens aufgehoben. Grosse Lokalitäten, schöner schattiger Garten und Parkplatz. Gut gepflegte Küche und Keller. Tel. 5.
136 Mit bester Empfehlung: **Ad. Luder-Haas.**

Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt.

Arbeitsgemeinschaft für Schulerneuerung. Sitzung Montag den 21. Juni, 20 Uhr, im Sitzungszimmer der Schuldirektion. Vortrag von Helene Stucki über « Magisches Verhalten im Kinderleben ». Aussprache. Gäste willkommen.

Arbeitsgemeinschaft für Naturschutz. Mittwoch den 23. Juni: Botanische Exkursion Halenstrasse-Lörmoos. Leitung: Sekundarlehrer Hans Gilomen. Sammlung 14 Uhr am Waldeingang Länggaßstrasse-Halenstrasse, für Radfahrer und auswärtige Teilnehmer 14.45 beim Schulhaus Herrenschwanden. Zirka 16 Uhr Untersuchung der gesammelten Bodenproben (Messung der Bodenazidität mit Jonometer) in der Wirtschaft Herrenschwanden (Zvieri). Rückkehr nach Belieben über Halenbrücke oder Zollikofen zirka 18—19 Uhr. Der sehr schöne gegenwärtige Zustand des Lörmooses (blühende Moorbeeren und Sonnentau) sowie die interessante Demonstration werden die Exkursion sehr lehrreich gestalten. Hohe Schuhe empfehlenswert.

Donnerstag den 24. Juni, 20.15 Uhr, Naturstimmung in der Instrumentalmusik. Mit Schallplattenvorführung. H. Cornioley, Bern.

Jugendschriftenausschuss. Sitzung Freitag den 25. Juni, um 17 Uhr, im Sitzungszimmer der Schuldirektion. Vortrag von E. Tanner über « Das Gemeindekind » von M. von Ebner-Eschenbach.

Sektion Oberemmental des BLV. *Waldexkursion* im Gebiet der Hundschüpfen. Mittwoch den 23. Juni. Leitung: Herr Oberförster Flück, Sumiswald. Tagesplan: Besammlung der Teilnehmer 7.30 Uhr am Bahnhof Signau. Aufstieg nach obere Hundschüpfen - Farnegg - Stockboden-Länggrat-Katzloch. Mittagessen im Kurhaus Moosegg. Kurze Sitzung der Sektion. Nachmittags: Fortsetzung der Exkursion nach Blasenwald, eventuell Geissmatt. Abstieg nach Signau. Die Exkursion findet bei jeder Witterung statt. Nachzügler finden auf der Moosegg mittags Anschluss.

Nicht offizieller Teil.

Die Besichtigung der Ausgrabungen von Petinesca findet Mittwoch den 23. Juni statt. Treffpunkt Schalterhalle Bern um 13¼ Uhr. *O. T.*

Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform. *Naturkundekurs 3. und 4. Schuljahr* in Schwarzenburg vom 15. bis 17. Juli. Kursleitung Herr M. Bühler, Langenthal. Anmeldungen bis spätestens 30. Juni an Herrn H. Binggeli, Lehrer, Schwarzenburg, Präsident der Sektion Schwarzenburg des BLV. Daselbst ist das ausführliche Kursprogramm erhältlich.

Für den *Hobelbankfortbildungskurs* in Thun haben sich nur vier Teilnehmer angemeldet. Der Kurs wird deshalb nach **Bern** verlegt. Kursdauer: 26. Juli bis 7. August. Weitere Anmeldungen bis 25. Juni an Max Boss, Kirchbergerstrasse 81.

Singtreffen unter der Leitung *August Wenzingers* (Schola cantorum basiliensis) am Samstag und Sonntag dem 10. und 11. Juli, im Seminar Muristalden, Bern. Beginn: Samstags um 15 Uhr, Stoff: « Gesellige Zeit » I. und II. Band. Beitrag: Fr. 3. Um eine geschlossene Arbeit zu ermöglichen, sind die Teilnehmer gebeten, das ganze Singtreffen mitzumachen. Anmeldungen (bis 3. Juli) und Auskunft: Hanni Wenger, Musiklehrerin, Grosshöchstetten. Tel. 85.218.

Lehrergesangverein Konolfingen. Uebung Samstag den 19. Juni, 13½ Uhr, im Schloss Hünigen.

Lehrergesangverein Interlaken. Uebung Mittwoch den 23. Juni, 15¾ Uhr, im Primarschulhaus.

Lehrergesangverein Thun. Probe Donnerstag den 24. Juni, 16½ Uhr, im « Freienhof ».

Lehrergesangverein Seftigen. Uebung Freitag den 25. Juni, 17 Uhr, im Schulhaus Mühlethurnen.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Sonntag den 20. Juni *Familienbadausflug* nach Faoug (Picknick), Bern ab 8.45, Rückkehr 19.37 Bern an.

Lehrerturnverein Emmental. Uebung Dienstag den 22. Juni, 15½ Uhr, in der neuen Halle in Langnau.

Luft-Photos

Schweizerische Luftverkehrs-A.G.

besitzt hunderte von **Luftbildern** aus den verschiedensten Gegenden der Schweiz. Vergrösserungen solcher Aufnahmen bilden eine wertvolle Erweiterung und Ergänzung des **Geographie-Unterrichtes** und werden von Schulen vielfach verlangt. Wir geben Ihnen auf Anfrage hin gerne unsere Preise für die verschiedenen Vergrösserungen bekannt, die in erstklassiger Ausführung gleichzeitig einen prächtigen Wandschmuck für die Schulstube bilden würden 150

Alpar A.G., Flugplatz Bern

Meine eigenen Fabrikate sind unübertroffen in Qualität und Formschönheit, dazu Fabrikpreise
Möbelfabrik Worb: E. Schwaller 273

Auf Schulreisen, Ausflügen usw. 212

Kiesener

Alkoholfreier Apfelwein

das gesunde, für die Jugend besonders geeignete Erfrischungsgetränk. Der naturreine Obstsaft verdient gegenüber den vielen Kunstgetränken den Vorzug und ist vielerorts offen billig erhältlich. Lieferungen auch an Private.

Mit bester Empfehlung **Mosterei Kiesen,** Telephon 10.

Université de Lausanne

Cours de vacances de français

du 19 juillet au 9 octobre

● Quatre séries de 3 semaines chacune. Conférences et récitals de littérature contemporaine et moderne, d'histoire et d'art. Enseignement pratique par petites classes: prononciation, explication de textes, traduction, composition, dictée. - Excursions dans les Alpes. Certificats de français. Demander le programme détaillé B. S.

117

Berner Schulblatt • L'Ecole Bernoise

LXX. Jahrgang – 19. Juni 1937 | Nº 12 | LXXe année – 19 juin 1937

Unsere nationale Aufgabe gegenüber Mundart und Schriftsprache.

Von Prof. *Heinrich Baumgartner.* (Fortsetzung.)

Das Trennende, das Eigenartige der deutschen Schweiz glaubt man in den Mundarten zu erblicken; das Gemeinsame, Verbindende in der Schriftsprache.

Wenn man aber nun daran geht, in den Mundarten diesseits und jenseits des Rheins das Trennende zu bestimmen, dann entdeckt man auf Schritt und Tritt, dass da viel mehr *Gemeinsames* als Trennendes herrscht; wenigstens unter den benachbarten einheimischen und fremden Mundarten; aber auch mit den weiter entfernten gehen die einheimischen Mundarten in manchen Erscheinungen einig.

Nach weitverbreiteter Ansicht gilt z. B. als trennendes Merkmal die Erhaltung der alten langen *i*, *u*, *ü*, in den deutsch-schweizerischen Mundarten, während die deutschen und österreichischen an ihrer Stelle die Diphtonge *ei*, *au*, *äu* aufweisen. Wir sprechen also immer noch, wie es einmal auf dem gesamten deutschen Sprachgebiet geschah: *miis Huus*, *truurigi Lüt*, *wiissi Müüs*, *sii* (sein), *duure* (dauern), *Füür* (Feuer). In Deutschland und Oesterreich aber heisst es *mein Haus*, *traurige Leute*, *weisse Mäuse*, *sein*, *dauern*, *Feuer*, doch mit gewissen Einschränkungen. Jenseits unserer politischen Grenzen, im österreichischen Vorarlberg, im deutschen Reich längs der Schweizergrenze, im Elsass und auch in Norddeutschland haben sich wie bei uns die langen Vokale erhalten, und man spricht auch dort *miis Huus*, *Lüt* oder *Lüüd* und *Füür*. Unsere politische Grenze ist von der Bewegung, welche die diphthongierten Formen vortrug, nirgends erreicht worden, ja, im Nordwesten schiebt sich das ganze Elsass zwischen das diphthongierende Gebiet und unsere Grenze. Aber in bestimmten Fällen diphthongieren auch unsere Mundarten, und zwar diejenigen in der Nordhälfte; man spricht hier nicht *schniie*, wie in der Südhälfte der deutschen Schweiz, sondern *schneije*, nicht *buue*, sondern *bouwwe*, nicht *rüüe*, sondern *röije* und geht darin mit Süd- und Mitteldeutschland und mit österreichischen Mundarten einig, während die Formen der Südhälfte mit einfachem langem Vokal mit solchen in Norddeutschland übereinstimmen.

Ich will auch eine Erscheinung aus dem Konsonantismus erwähnen, die man ebenfalls gerne als charakteristisches Merkmal der Mundarten der deutschen Schweiz betrachtet, und die doch den Mundarten jenseits unserer Landesgrenzen ebenfalls angehört. Wir sprechen die anlautenden urdeutschen *k* als Reibelaute, sprechen also *Chind*, *chalt*, *chouffe*, *Chnächt*, *chrankch*, *chlage*. Reichsdeutsche und Oesterreicher sagen *Khind*, *khalt*, *khouffe*, *Knächt*, *krank*, *klaage*. Aber unsere Nachbarn an der Nordgrenze sprechen wie wir *Chind*, *chalt*, *chouffe* usw. Anderseits sprechen auch wir in der Schweiz *Khind*, *khalt*, *khouffe*, *Knächt*, *krank*, *klaage*, nämlich in Basel mit Klein-Hüningen und St. Ludwig und auch in einem Teil des appenzellischen Kurzenberges und des sanktgallischen Rheintals, sowie in der sogenannten Bündnerherrschaft um Maienfeld und in Chur. Es wird zwar nicht durchwegs reiner Verschlusslaut gesprochen, aber doch ein Laut, der ihm näherkommt als dem Reibelaut.

Die beiden Beispiele, die ich herausgegriffen habe, zeigen, dass unsere Mundarten nicht ohne weiteres nur trennende Merkmale liefern. Gerade das, was man als charakteristische Kennzeichen der deutsch-schweizerischen Mundarten anzunehmen liebt, lässt sich auch jenseits unserer Landesgrenzen feststellen. Politische Grenze und Sprachgrenze sind hier durchaus nicht eins.

So steht die Nordwestecke der deutschen Schweiz mit dem angrenzenden, fremdnachbarlichen Gebiet im Elsass, in Baden und in Württemberg in enger sprachlicher Verbindung und bildet mit ihm eine grosse zusammenhängende Sprachzone zu beiden Seiten unserer politischen Grenze.

Wie der Nordwesten, so geht auch der Osten unseres Landes in einer Reihe sprachlicher Erscheinungen mit den Mundarten jenseits der Landesgrenze einig. Aber auch die Mitte unseres deutschen Schweizergebietes hängt sprachlich mit dem Land jenseits des Rheines zusammen.

Nun findet sich gewiss einzelnes Sprachgut, das nur den Mundarten der deutschen Schweiz zukommt, das man also als schweizerisch bezeichnen darf. Aber dieses Sprachgut gehört nur einem *Teil* unseres schweizerischen Gebietes an und zwar dem kleinern. Und es ist wenig wahrscheinlich, dass sich bei dem verschiedenartigen Charakter unserer Mundarten Merkmale finden lassen, die nur gerade ihnen zukommen und sie *in ihrer Gesamtheit* von den Mundarten ausserhalb der Landesgrenzen scheiden. Es ist nicht zu vergessen, dass das Mundartengebiet der deutschen Schweiz vom Samnaun mit bayrisch-österreichischem Einschlag in seiner Mundart bis an den Murtensee reicht, wo bernische und freiburgische Mundarten zusammenstossen und sich

noch Eigenheiten der Nordwestgruppe und der südlichen Alpenmundarten bemerkbar machen; dass unser Mundartengebiet von den Walliserdörfern mit höchstalemannischer Mundart bis nach Basel sich erstreckt, das man gerne als eine niederalemannische Sprachinsel bezeichnet. Auch wenn wir einmal mehr von den tiefer gehenden und wirkungsvolleren Sprachunterschieden wissen, die sich aus der Einstellung und der Arbeit der Sprechorgane ergeben, aus der Art der Betonung und des Sprachrhythmus', aus der Beschaffenheit der Silbenbildung und Silbenabstufung, auch dann werden sich kaum gemeinsame Merkmale in unsern Mundarten nennen lassen. Denn schon auf dem Gebiet des Kantons Bern machen sich in bezug auf die eben genannten Eigenschaften ohne weiteres deutliche Unterschiede zwischen dem Oberland und dem Mittelland bemerkbar und so überhaupt auch zwischen den Mundarten des schweizerischen Alpenlandes und des Mittellandes, aber auch zwischen denjenigen der Ost- und der Westhälfte.

So wird sich Gemeinsames, das zudem an der politischen Grenze halt macht, kaum finden. Es gibt in diesem Sinne kein vom deutschsprechenden Ausland sprachlich abgesondertes deutschschweizerisches Gesamtgebiet.

Und trotz alledem besteht eine Art sprachlicher Selbständigkeit und Unabhängigkeit von diesem Ausland. Es gibt ein *deutschschweizerisches* Sprachgebiet, das sich deutlich vom reichsdeutschen und österreichischen abhebt. Es gibt eine *Sprachgrenze* am Rhein, im Osten und im Norden, die sich allerdings nicht auf bestimmte Unterschiede in den Mundarten begründet; eine Sprachgrenze, die vielmehr von der *politischen* Entwicklung unseres Landes gezogen worden ist und sich auch unserer politischen Grenze entlang zieht. Deutlich wird diese Sprachgrenze diesseits und jenseits des Rheines empfunden. Was diesseits des Rheines gesprochen wird, das bildet für uns und für das Ausland eine *sprachliche Einheit*, die wir und das Ausland mit dem Ausdruck *Schweizerdeutsch* kennzeichnen. Was das Ausland sich darunter vorstellt, entspricht nicht immer den Tatsachen. Aber im allgemeinen ist ihm Schweizerdeutsch die Umgangssprache der deutschen Schweizer. Wir Schweizer fassen damit unsere verschiedenen *mundartlichen Ausdrucksweisen*, bernische, zürcherische usw., zusammen und stellen sie in Gegensatz zur hochdeutschen Ausdrucksweise. Wir verstehen aber noch mehr darunter: eine Sprache, die das *gesamte* Volk spricht, mit Unterschieden gewiss, bald mit städtischem, bald mit ländlichem Einschlag, bald stark beeinflusst von der Schriftsprache, bald weniger stark; aber jeder Deutschschweizer spricht im Verkehr mit seinesgleichen Mundart, und wer davon absteht, geht einen Weg, den wir nicht verstehen und nicht verstehen wollen. Diese mundartliche Ausdrucksweise des gesamten Volkes erzeugt in uns, wie es auch unsere politischen Einrichtungen tun, ein starkes *Gefühl der Zusammengehörigkeit.* Wie unsere politischen Einrichtungen an unsern Landesgrenzen aufhören, so tut es auch unsere Landessprache, das Schweizerdeutsche. Denn jenseits der Grenzen ändern sich die sprachlichen Verhältnisse. Wohl spricht das Land in Süddeutschland und in Vorarlberg und Liechtenstein noch mehr oder weniger reine Mundart, aber schon hier bestehen Ausnahmen, die wir bei uns nicht kennen. Führende Sprache, die Sprache der obern Schichten, ist das Hochdeutsche, vor allem in den Städten, dann aber auch in den grössern Dörfern. Je nach der Volksschicht findet ein mehr oder weniger starkes Streben zu diesem Hochdeutschen als zur vornehmeren, feineren Sprache statt, die nun heute auch wohl die Sprache der führenden Partei ist, so dass in grössern Ortschaften alle Uebergangsstadien von der Mundart über die Halbmundart bis zur Hochsprache festzustellen sind. — In Mittel- und Norddeutschland verschieben sich diese Verhältnisse ganz beträchtlich zuungunsten der Mundarten. Diese sind da ausgesprochen die Sprache der niedern Volksschichten und der Bauern. In den grössern Städten wächst die Mehrzahl der Menschen ohne Kenntnis der eigentlichen Mundart auf. Was sie sprechen, ist wiederum je nach der Gesellschaftsschicht, der sie angehören, Hochdeutsch, oder es sind die verschiedenen Stufen einer zwischen Hochdeutsch und Mundart sich bewegenden Umgangssprache. Diese Verhältnisse, die sich schon vor Luther anbahnten, sind dann durch die Reformation und durch die politische Entwicklung nachhaltig gefördert worden.

Anders bei uns! Zur schweizerischen Eigenart gehört der Gebrauch der Mundart durch alle Gesellschaftsklassen, das Bewusstsein, das wir alle haben, dass die Mundart uns untereinander verbinde.

Das ist entschieden ein Ergebnis unserer *demokratischen Einrichtungen.* Ihnen verdanken wir es, dass sich unsere alte, einheimische Volkssprache neben der neuen, fremden, mächtigen Schriftsprache hat behaupten können, dass sie *die alleinige Sprechsprache* geblieben ist. Sie ist unser, kennzeichnet uns als Schweizer; die Schriftsprache teilen wir mit allen andern Angehörigen des deutschen Sprach- und Kulturkreises.

*

Unsere Sprechsprache macht uns zu Schweizern, unsere Schriftsprache zu Angehörigen der grossen deutschen Sprachgemeinschaft. Ich setze absichtlich den politischen Begriff dem kulturellen gegenüber. Denn politische Entwicklung hat die Art unserer Umgangssprache bestimmt, während kulturelles Leben in seiner Verbundenheit mit Deutschland uns zur gemeinsamen Schriftsprache führte.

Diese Schriftsprache ist *neuer* Besitz. Jahrhunderte lang dauerte die Auseinandersetzung zwischen alter einheimischer Schriftsprache und der neuen aus dem Nachbarland eindringenden. Es hätte demnach, so mag es scheinen, die Schweiz alte Eigenart aufgegeben zugunsten einer Gemeinschaft, die das Ausland vorbereitet hatte. Das ist zum grossen Teil richtig. Aber mit der alten Eigenart gaben wir doch auch schon etwas von altem *gemeinsamen* Sprachbesitz preis.

Als unsere Altvordern vom 13. Jahrhundert an allmählich der lateinischen Kanzleisprache entsagten und ihre Briefe, Verträge, Urkunden, Rechnungen und Chroniken deutsch zu schreiben begannen, da stand ihnen keine allgemeine deutsche Schriftsprache zur Verfügung. Es hatten bereits neben der lateinischen auch örtliche deutsche Kanzleisprachen bestanden, für die wir freilich nur spärliche Zeugnisse besitzen. Die traten nun an die Stelle der lateinischen Kanzleisprache. Diese örtlichen Kanzleisprachen waren nicht ohne weiteres, wie man glauben könnte, ein schriftliches Festhalten der Mundart des betreffenden Kanzleiortes. Wohl gab die Mundart das Hauptgefüge und den hauptsächlichsten Inhalt der verschiedenen Kanzleisprachen ab; aber diese Kanzleisprachen waren von mancherlei Einflüssen beherrscht, die ihr ursprüngliches Aussehen ganz beträchtlich veränderten. Vor allem machten sich die Einflüsse anderer Kanzleisprachen im eigenen Lande geltend, dann aber auch solche aus dem übrigen deutschen Sprachgebiet. Die Berner Kanzlei lehnte sich z. B. in ihrer Schreibweise sehr stark an die Sprache der ost- und nordschweizerischen Kanzleien an. Von dorther übernahm sie Formen, wie: es stat, es gat, gewesen, sie hant, sie hent, sie wend, sie sönd, gont dennen! usw., Formen, die der damaligen Berner Mundart durchaus fremd waren und es auch heute noch sind. Ueber Basel, St. Gallen, Schaffhausen kam fremdes deutsches Sprachgut herein und setzte sich in den Kanzleisprachen im Innern des Landes fest.

Basel war mit dem Elsass wirtschaftlich sehr enge verbunden. Beide schrieben einmal: *wir findent, ir findent, sie findent*, dieselben Formen also wie Süddeutschland und die Eidgenossenschaft. Dann übernahm aber das Elsass im Verkehr mit den nördlich gelegenen mitteldeutschen Landschaften deren Formen *wir finden, ir finden, sie finden* und gab diese neuen Formen an Basel weiter. Von hier gelangten sie in die schweizerischen Kanzleien und wurden nun neben den alten Formen gebraucht. Bern verwendete sie besonders häufig.

Auch zwischen dem nord- und ostschweizerischen Gebiet, das dem schwäbischen gegenüberliegt, und diesem letzten bestand alte Verkehrsgemeinschaft, die sich im Laufe des 15. Jahrhunderts bedeutend ausbildete. Die Städte auf schweizerischem Gebiet, vor allem Schaffhausen und St. Gallen, pflegten rege Handelsbeziehungen mit Süddeutschland. *St. Gallen* war nicht nur Durchgangsplatz wie Schaffhausen, sondern auch grosses Handelszentrum. Es vermittelte den Austausch von Waren zwischen Nord und Süd, zwischen dem Gebiet diesseits und jenseits des Rheines; zwischen West und Ost, zwischen dem Elsass und der Ostschweiz und der Ostschweiz und dem Tirol. Es führte aus dem Elsass Wein und aus Schwaben Korn ein; es bezog aus Süddeutschland und Tirol Eisen, Waffen und Salz und brachte aus der Schweiz Vieh und Käse auf die fremden Märkte. Aber es trieb auch eigenen Handel, Grosshandel, mit Leinenprodukten, die in der Nordostschweiz angefertigt wurden. — *Schaffhausen* besass neben einem starken lokalen Verkehr mit der deutschen Nachbarschaft ebenfalls einen regen Durchgangsverkehr, besonders für Salz und Getreide und auch jene Waren, die für St. Gallen in Betracht kamen. Je nach ihrer Herkunft wurden diese in Lindau, Buchhorn (Friedrichshafen) oder Konstanz auf Schiffe verbracht und auf dem Bodensee und dem Rhein nach Schaffhausen hinuntergeführt, von wo sie auf Wagen bis unterhalb des Rheinfalls befördert werden mussten, um dort wieder auf Schiffe verladen zu werden. Dieser Handel schuf einen umfangreichen Briefwechsel zwischen Schaffhausen und den deutschen Städten Konstanz, Buchhorn und Lindau, aber auch darüber hinaus, besonders des Salzes wegen, das von Bayern in grossen Mengen bezogen wurde. Mit Ulm, Augsburg und Nürnberg stand man in lebhaften Handelsbeziehungen; auch mit Donaueschingen und mit Freiburg i. B. war der Verkehr nicht unbeträchtlich. Die engen Verbindungen mit diesen Städten spiegeln sich z. B. wieder in einer Bitte Schaffhausens an Konstanz und Ulm um Abschriften ihrer Handwerksordnung, um die eigene damit vergleichen zu können. Der Briefwechsel, den die Kanzlei Schaffhausens mit Deutschland führte, machte mindestens die Hälfte der gesamten Korrespondenz aus.

In solch regem Verkehr übernahmen natürlich die schweizerischen Kanzleien Sprachgut aus Süddeutschland und auch aus dem Elsass und gaben es an die Kanzleien im Innern des Landes weiter. Zugleich vermittelten sie den fremden Kanzleien auch schweizerisches Sprachgut.

So ahmt, um nur zwei Beispiele zu nennen, der Osten und Nordosten der deutschen Schweiz die Schreibung *ai* für mhd. *ei* nach, die sich in süddeutschen Kanzleien im Anschluss an einen Lautwandel in der Mundart ausbreitet. Schaffhausen schreibt wie Süddeutschland *burgermaister, khain, gemaindt* usw. In einzelnen Wörtern ist dieses *ai* bis nach Bern gekommen, in dessen Sprache man etwa findet: *das getraidt, kayser, klaider, die raiss.* — In einem andern Fall haben sich sämtliche schweizerische Kanzleien den deutschen Kanzleien ange-

schlossen. Es handelt sich um die Schreibung des anlautenden *k*. Die Mundarten sprachen längst *Chind*, *chönnen*, *chon*, aber die Kanzleien mieden dieses anlautende *ch* und schrieben *k*: *Kind*, *können*, *kon*. Ein luzernischer Unterschreiber setzt einmal (er) *chan*, und sein Vorgesetzter verbessert diese Schreibweise in (er) *kan*. Man ist sich des Unterschiedes zwischen Sprech- und Schreibsprache wohl bewusst.

Ueber den Rhein kam natürlich auch ein neuer Wortschatz. So war *Pferd* wie noch heute unsern Mundarten fremd und demgemäss nicht von Anfang an in unsern Kanzleisprachen zu finden. Aber schon in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts ist das Wort bei uns häufig nachzuweisen. Im Stadtbuch von Zürich heisst es ungefähr im Jahre 1336: « Der burgermeister sol den gewalt haben, das er zeinen ietlichen burger, so pferit oder meiden (männliches Pferd) hant, senden mag ze lihenne in der stat dienste ». Das Wort *Ziege* erscheint vorerst in etwas anderer Verwendung, etwa als Lämmerziege für einen Adler, der Lämmer raubt. Der Ausdruck *Scheffel* als Bezeichnung eines bestimmten Hohlmasses ist seit dem 13. Jahrhundert allgemein schwäbisch und dringt nun über den Rhein in die Ostschweiz, vom Bodensee bis nach Chur hinauf. Aus der tirolisch-österreichischen Nachbarschaft kommt anfangs des 14. Jahrhunderts der Ausdruck *es Schôt* als Massbezeichnung für Flachs zu uns herein, wie er noch heute im Bayrisch-Österreichischen gebräuchlich ist. In der Ostschweiz wird er auch Massbezeichnung für Käse. « Wir (der Bischof von Chur), heisst es in einer bündnerischen Urkunde, sond in (den Gebrüdern Planta) jährlichen richten 100 mut korns und 40 schött käs. » Anfangs des 16. Jahrhunderts erst wird das Wort *Grenze* gebräuchlich, das wir von Süddeutschland beziehen. Und um die Mitte desselben Jahres setzt sich zuweilen auch schon der Ausdruck *Butter* an Stelle des schweizerischen *Anken*.

Man stellt immer wieder fest: Es bestand eine Art gemeinsamer Schriftsprache unter den Kanzleien der Eidgenossenschaft und unter ihnen und denjenigen Süddeutschlands, noch ehe die neuhochdeutsche Schriftsprache einzudringen begann. Aber dieses Gemeinsame liess doch jeder Kanzlei die Freiheit, viele örtliche Eigenheiten in ihrer Sprache zu belassen. In gewissen Erscheinungen ging nur der Osten oder nur der Norden oder gingen beide zusammen mit dem Ausland, in andern gingen sämtliche schweizerischen Kanzleisprachen ihren eigenen Weg. (Fortsetzung folgt.)

Splitter.

Man nützt und versteht nur solche Lebensregeln, von denen man die Erfahrungen, worauf sie ruhen, so durchgemacht, dass man die Regeln selber hätte geben können. *Jean Paul.*

Der Lehrerüberfluss im Kanton Bern.

Die durch die verschiedenen Stellvertretungszentralen festgestellten Zahlen über den Ueberfluss an Lehrkräften der Primar- und Sekundarschulstufe lauten auf Ende Mai 1937:

Angemeldet für die Uebernahme von Vertretungen:

	Deutscher Kantonsteil	Welscher Kantonsteil
Primarlehrer	119	31
Primarlehrerinnen	76	13
Total	195	44
Sekundarlehrer:		
sprachlich-historischer Richtung	30	3
mathemat.-naturwissensch. Richtung	43	3
Total	73	6
Sekundarlehrerinnen:		
sprachlich-historischer Richtung	31	7

Es sind somit zurzeit 104 resp. 13 Lehrkräfte der Sekundarschulstufe stellenlos.

Bei den Primarlehrkräften ergibt sich folgende Verteilung auf die einzelnen Patentierungsjahre:

Deutscher Kantonsteil.

Primarlehrer patentiert im Jahre	Anzahl	Primarlehrerinnen patentiert im Jahre	Anzahl
1901—1927	11	1907—1927	8
1928	4	1928	1
1929	2	1929	2
1930	3	1931	2
1932	4	1932	1
1933	4	1934	4
1934	5	1935	11
1935	21	1936	23
1936	35	1937	24
1937	30	Total	76
Total	119		

Aus dieser Zusammenstellung ergibt sich mit aller Deutlichkeit, dass die eigentliche Stellenlosigkeit sich auf die drei letzten Jahrgänge erstreckt. Die entsprechenden Zahlen über die Patentierungen selbst sind:

1935: 44 Lehrer, 47 Lehrerinnen
1936: 50 » 45 »
1937: 46 » 44 »

Vom Patentierungsjahre 1935 sind somit noch 47,7% Lehrer und 23,4% Lehrerinnen stellenlos und warten ein drittes Jahr auf feste Anstellung. Von den im Jahre 1936 Patentierten sind noch 70% Lehrer und 51% Lehrerinnen ohne Stelle und müssen das zweite Jahr Stellenlosigkeit antreten. Ueber die im Jahre 1937 patentierten Lehrer und Lehrerinnen ist zu sagen, dass sich bis jetzt noch nicht alle Stellenlosen angemeldet haben. Sicher aber ist eines: Nach den Kontrollen der kantonalen Unterrichtsdirektion hat von den 1937 patentierten *kein einziger Lehrer* weder definitive noch provisorische Anstellung an einer öffentlichen Schule gefunden. Von den 44 patentierten Lehrerinnen sind zwei definitiv angestellt worden.

Mit andern Worten: die neupatentierten Lehrer werden alle mindestens ein halbes Jahr, die allermeisten ein ganzes Jahr auf Anstellung warten müssen. Nach den für die Patentierungsjahre 1936 und 1935 errechneten Zahlen ist zu erwarten, dass 30% der 1937 Paten-

tierten auf das Frühjahr 1938 und weitere 20% auf den Frühling 1939 eine Stelle finden werden — sofern sich infolge Schülerrückgang und Sparmassnahmen die Anstellungsbedingungen nicht noch verschärfen.

Im *Jura* sind die Verhältnisse wenig besser:

Primarlehrer:

Patentiert im Jahre	Stellenlos	Von total Patentierten
1932	2	13
1934	2	7
1935	7	9
1936	8	13
1937	12	15

Von den 1936 und 1937 Patentierten hat noch *keiner* Anstellung in der öffentlichen Primarschule gefunden.

Primarlehrerinnen:

Von den 1937 patentierten 11 Lehrerinnen haben zwei Anstellung gefunden. 1936 wurden 10, 1935 neun Schülerinnen des Lehrerinnenseminars Delsberg patentiert. Von diesen haben drei und fünf feste Stellen erhalten. *Kleinert.*

Verschiedenes.

Berner Schulwarte. Veranstaltung « *Naturschutz und Schule* ». Donnerstag den 24. Juni, 20¼ Uhr, im Vortragssaal der Schulwarte, Vortrag von H. Cornioley, Bern: « Naturstimmung in der Instrumentalmusik ». Mit Schallplattenvorführung.

Die Ausstellung dauert bis zum 4. Juli 1937 und ist geöffnet werktags von 14—17 Uhr, Sonntags von 10—12 Uhr. Schulklassen unter Leitung und Verantwortung des Lehrers können sie auch werktags von 10—12 Uhr besuchen. (Anmeldung in der Ausleihe.)

Am 27. Mai hielt Kollege Cornioley einen wertvollen Vortrag « Der Naturschutzgedanke im guten Jugendbuch », der in feinsinnig abgestimmter Weise von Liedern eines Mädchenchores der Laubeckschule (Leitung Paul Howald) eingerahmt wurde. Die Zuhörer haben sicher alle lebhaft bedauert, dass die wohl abgewogenen gesprochenen und gesungenen Worte nicht einen grössern Kreis erreichen konnten. Während der damalige Vortrag wohl bald in extenso erscheinen wird, ist dies aus leichtbegreiflichen Gründen für den Vortrag vom nächsten Donnerstag nicht möglich. Darum erwarten wir diesmal eine zahlreiche Gemeinde von Musik- und Naturfreunden. *E. F.*

Kantonal-bernischer Verband für Gewerbeunterricht. Zur Aussprache über « *Das Zeichnen an der Lehrabschlussprüfung* » führte der kantonal-bernische Verband für Gewerbeunterricht am 22. Mai unter dem Vorsitz von Dr. *E. Siegfried* (Lyss) im Parterresaal des « Bürgerhauses » in Bern eine Tagung durch, die einen vielseitig aufschlussreichen Verlauf nahm. Das einleitende Referat hielt Gewerbelehrer *Rob. Schaad* (Biel), seit zwei Jahrzehnten Schulobmann und Prüfungsexperte der Lehrabschlussprüfungen. Der erfahrene Kenner der weitschichtigen Materie hielt kurz Rückschau in die Prüfungsart früherer Jahre und Jahrzehnte, vermittelte einen Ueberblick über die heutigen gesetzlichen Grundlagen, die einschlägigen Verordnungen und Reglemente und ging dann auf die Besonderheiten der Lehrabschlussprüfung im Fachzeichnen in den einzelnen Berufen ein. An Hand einer instruktiven Auslese aus Prüfungsarbeiten nahm der Referent zur Prüfungsdauer, zur Art der Aufgabenstellung, zu den Gesichtspunkten der Beurteilung, zu den Verschiedenheiten in bezug auf Umfang und Schwierigkeit der Prüfung Stellung, machte auf bestehende Mängel aufmerksam und gab beachtenswerte Ratschläge zur weitern Verbesserung dieser Prüfungen. Der Referent äusserte sich auch bestimmt zu den umstrittenen Fragen, wer als Prüfungsexperte im Fachzeichnen zu amtieren habe, wie die Zeichnungen nach der Prüfung im Dienst der Sache auszuwerten seien und wieweit eine Mitberücksichtigung der Erfahrungsnote gerechtfertigt sei.

Die *Diskussion* schnitt verschiedene Einzelfragen an; insbesondere aus dem wertvollen Votum von *E. Jeangros*, Vorsteher des kantonalen Lehrlingsamtes, ging hervor, wie ernsthaft und intensiv gegenwärtig an der weitern Verbesserung der Prüfungen und an der weitern Förderung der beruflichen Ausbildung ganz allgemein gearbeitet wird. Mit einer Besichtigung der Ausstellung von Prüfungsarbeiten des Metallgewerbes im Gewerbemuseum, wo der Präsident der Ausstellungskommission, *Fr. Bernhard*, mit instruktiven Darlegungen die Führung übernahm, wurde die Tagung abgeschlossen. *-eg-*

Das Bundesfeier-Komitee schreibt uns: Wir rüsten uns für den kommenden ersten August dieses Jahres zum 27. Mal eine Sammlung im Schweizerland im Dienste der Fürsorge zu veranstalten. Jahr für Jahr, auch in den Kriegsjahren, wurden seit 1910, da das Bundesfeier-Komitee ins Leben trat, die Sammelaktionen durchgeführt und in dieser Zeit fast *6,8 Millionen* für vaterländische und gemeinnützige Zwecke gesammelt und verwendet; 1935 wurden für den freiwilligen Arbeitsdienst jugendlicher Arbeitsloser Fr. 436 000 gespendet, 1936 gingen für die Bekämpfung der Tuberkulose Fr. 413 000 ein. Das Erträgnis der diesjährigen Sammlung ist für das *Schweizerische Rote Kreuz* bestimmt, über dessen Wichtigkeit unser Volk gut orientiert ist. Der Bundesrat genehmigte diese Zweckbestimmung, über die gelegentlich noch Genaueres bekanntgegeben wird.

Wie bisher wird der Verkauf der beiden *Bundesfeierpostkarten* und des *Bundesfeier-Abzeichens* das Hauptergebnis der Aktion bilden. Möge auch der diesjährigen Sammlung, für die sich wiederum eine grosse Zahl freiwilliger Hilfskräfte zur Verfügung stellt, ein voller Erfolg beschieden sein.

Der Kartenverkauf nimmt am 15. Juni seinen Anfang; der Vertrieb des Abzeichens ist mit Rücksicht darauf, dass der 1. August diesmal auf einen Sonntag fällt, schon am Samstag, dem 31. Juli, gestattet.

Tun wir einen Blick ins Herz des Berner Oberlandes. All das, was man seinerzeit im Sandkasten mühsam hingelegt, aufgehäufelt, zurechtgedrückt und ausgeschnitten, gar mit Weiss, Grün oder Blau überstreut, im « Gogereheft » emsig hingefärbelt und -gepinselt hat, das offenbart sich in der Natur auf Interlakens nördlichem Berghang von der Seilbahnstation und dem Gasthaus Harderkulm aus. (Neben der Talstation ist das Steinwildgehege, dessen stolze, hornwuchtige Insassen bis vor kurzem in unseren Bergen ausgestorben waren. Zu- und selbst Austritt frei!)

Zu Füssen oder greifbar nah im Sichtkreis dieser 1325 m hohen Wasserscheide breiten sich beinah alle geographischen Grundbegriffe: Ebene, Wildbach, Fluss, See, städtische und dörfliche Menschensiedelung, Hügel, Voralpen und vielzackig im seidenblauen Himmel das schlohweisse Hochgebirge. Die Jungfrau ist über Taltiefen unser nahes Gegenüber.

Vergesst nicht, die Bahn Interlaken-Harder-Kulm erschliesst selbst dem bescheiden Bemittelten den Blick in weltberühmte Landschaft — tief ins Herz des Berner Oberlandes. Lasset das Auge schauen! *C. M.-W.*

Stiftung der Kur- und Wanderstationen des Schweizerischen Lehrervereins. Der Skiklub von Mürren gewährt unsern Mitgliedern die nämlichen Benützungsrechte seiner Schilthornhütte wie seinen Klubmitgliedern, nämlich:

Im Winter: tagsüber frei, Nachtlager Fr. 1;

im Sommer: tagsüber frei, Nachtlager Fr. 1; Holz pro Bündel: Fr. 1. 50.

Für *Schulen* (kommt nur der Sommer in Betracht) gelten folgende Taxen (nach vorheriger Anmeldung an den Präsidenten, Herr Lehrer Meyer, Mürren): tagsüber frei, Nachtlager Fr. 1. Von Mürren in 1½—2 Stunden erreichbar. (Weg markiert mit roten Stangen.)

Desgleichen haben wir auch Ermässigungen bei der Seilern-Skihütte Saxeten des Skiklubs Wilderswil. Den Lehrern als Tourenführern leistet unsere Beilage zur Ausweiskarte 1937/38 gute Dienste.

Für die Stiftung der Kur- u. Wanderstationen des SLV, die Geschäftsleiterin: *C. Müller-Walt, Au* (St. G.).

Schulausflüge. (Einges.) Diese haben bereits nach allen Himmelsrichtungen hin eingesetzt. Im Jura locken Weissenstein (Aufstieg von Gänsbrunnen) und Chasseral (St. Immer–Chasseral–Prêles [Bären]–Twann), ferner die Gestade der Juraseen und im Oberland die unzählbaren Ausflüge, z. B. auf den Niesen, ins Kandertal, auf die Schynige-Platte, nach Mürren, Scheidegg, Grindelwald, Meiringen, aufs Brinzerrothorn, den Harder, den Beatenberg und viele andere prächtige Ausflugspunkte. *Die Lehrerschaft wird ersucht, sich im Inseratenteil die empfohlenen Hotels zu merken.* Inserate helfen nämlich mit, unser Schulblatt zu finanzieren. Wer inseriert, dem ist es sicher daran gelegen, die willkommenen Gäste zur Zufriedenheit zu bedienen. Wer sein Reisegeld einteilen muss, kann auch mit wenig Geld hübsche und dankbare Ausflüge in Szene setzen. — Was von Hotels gesagt worden ist, das gilt auch für die Transportanstalten, die in unserm Blatte sich empfehlen und *die auf der Ausweiskarte der Erholungs- und Wanderstationen* (Bezugsquelle Frau C. Müller-Walt, Au bei Rheineck) *des Schweizerischen Lehrervereins* angegeben sind.

Zu erwähnen ist noch, dass Billette via Thun nach Interlaken ohne weiteres mit Schiff oder mit Bahn (via Spiez) gültig sind. Wer aber mit dem Tram (der Rechtsufrigen) via Merligen-Beatushöhlen fahren will, um die « Axenstrasse des Berner Oberlandes» zu besichtigen, der kommt bei Retourfahrt nach Interlaken um zirka 30 Rp. billiger weg. Fährt er eine Strecke mit dem Tram und die Retourfahrt mit Schiff oder Bahn via Spiez, reduziert sich der Fahrpreis nach Interlaken in der II. Altersstufe um 15 Rp. pro Schüler.

Es ist wirklich zu hoffen, dass bei Schulausflügen und Ferienreisen in erster Linie unser schönes Schweizerland besucht und kennen gelernt wird; denn Schulausflüge werden von den Schülern zeitlebens nicht vergessen. *G. W.*

Grosse Scheidegg. In Anlehnung an die Inserate der Grossen Scheidegg im Berner Schulblatt seien hier zwei, drei Angaben gemacht, die manchem Kollegen dienen mögen:

Die Grosse Scheidegg ist einer der wenigen Pässe, die heute noch nicht durch Autostrasse oder Eisenbahn behelligt werden. Wanderzeiten: Grindelwald-Grosse Scheidegg 2½ Stunden, Meiringen-Grosse Scheidegg 5 Stunden, umgekehrt 4.

Eine sehr lohnende Schulreise ist die: Mit Frühzug auf die Schynige-Platte, Wanderung über Faulhorn (3½ St.), Bachalpsee, Grindelalp-Grosse Scheidegg (3 St.), Nachtquartier und Abstieg nach Grindelwald über obern Gletscher (2½ St.) oder nach Meiringen, Brünig. Die angegebenen Zeiten lassen sich leicht innehalten. *Schlunegger.*

Ganz Bärn für die Chlynste. Am 23. Juni 1937 soll der Bärenplatz in Bern der Schauplatz einer grossen Wohltätigkeitsveranstaltung zugunsten des kantonalbernischen Säuglings- und Mütterheims in der Elfenau Bern werden. Geplant ist der Verkauf von gebratenen Hähnchen und von Backwerk aller Art und ferner ein Volksfest mit Budenbetrieb und verschiedenen Ueberraschungen. Verschiedene Frauenvereine haben schon ihre Mitarbeit zugesichert oder Gaben versprochen. Auch von privater Seite sind schon die wertvollsten Beiträge eingegangen. So wurden z. B. sämtliche notwendigen Grillöfen von der Ofenfabrik in Sursee zur Verfügung gestellt. In zahlreichen Gemeinden wurde beschlossen, im Laufe des Sommers ein eigenes Fest oder eine Tombola zu veranstalten. Es ist aber immer noch Zeit, sich zu entschliessen an der einen oder andern der geplanten Veranstaltungen mitzuarbeiten oder z. B. mit einer Schulklasse oder einer Jugendgruppe etwas zugunsten des bernischen Säuglingsheims zu tun. Frau Regierungsrat Mouttet, Wyttenbachstrasse 2, Bern, ist bereit, jede gewünschte Auskunft zu erteilen.

Möge das frohe Treiben dazu helfen, das Säuglingsheim aus seinen finanziellen Nöten zu befreien. *B. H.*

Druckfehlerberichtigung. Im Aufsatz « Pflanzen- und Tierbestimmungsbücher » in Nr. 11 des Berner Schulblattes steht ein irreführender Druckfehler. Die Gehölzflora stammt nicht von Fischer, sondern von *Jost Fitschen.* *M. L.*

Les problèmes de l'orientation professionnelle.[1]

(Suite.)

Par *J. Matthey*, Institut psychotechnique, Bienne.

Si maintenant on se rappelle que l'homme est un être pensant et agissant, on dira que le facteur anatomo-physiologique est la trame sur laquelle va broder le facteur psychologique.

Or, les différenciations anatomo-physiologiques n'offrent de longtemps pas autant de variétés et de nuances que les processus psychologiques, d'où la nécessité d'étudier tout particulièrement ces derniers. Ce sera le rôle de la psychotechnique.

Mais, d'autre part, il n'y a pas deux travailleurs (enfants ou adultes) qui soient identiques. Chaque individu a sa manière d'être et de faire à soi de sorte que son étude repose sur la psychologie différentielle établie par Stern dès 1890.

Tel est dans son essence le problème à résoudre lors de la recherche et de la détermination des aptitudes professionnelles.

Mais il y a plus. Il ne suffit en effet pas d'établir qu'un sujet a telles et telles aptitudes: bonnes, moyennes ou médiocres. Il faut encore savoir ce qu'il en fera dans la vie professionnelle. L'aptitude, c'est l'outil, mais il y a encore la manière de s'en servir qui, elle, dépendra du caractère de l'individu et déterminera le rendement pratique de l'individu, en somme sa valeur professionnelle.

Bien que nous ne puissions songer à faire ici une étude du caractère, nous relèverons cependant son importance capitale dans la vie professionnelle comme dans la vie tout court. Nombreux sont ceux qui, tout en ayant de brillantes aptitudes intellectuelles, ne sont arrivés à rien, faute de persévérance, d'ordre ou de méthode, alors que d'autres individus ont réussi grâce à leur ténacité, leur cran, leur conscience morale tout en n'étant que moyennement doués. Adler, un disciple dissident de Freud, ne prétend-il pas que Démosthène est devenu l'orateur que l'on sait parce qu'il bégayait, déficience qu'il surmonta à force de volonté et de persévérance? Sans aller aussi loin qu'Adler, il n'en reste pas moins que *les aptitudes n'ont de valeur pratique que par l'emploi que l'individu en fait.* C'est pourquoi nous verrons dans le caractère des aptitudes (aptitudes affectives) d'un autre ordre évidemment que les aptitudes intellectuelles ou motrices, mais néanmoins des aptitudes lesquelles conditionneront en grande partie les habitudes de travail, si importantes à connaître pour un apprentissage comme pour l'exercice d'un métier ou d'une profession.

Comme nous ne pouvons entrer ici dans le détail des diverses aptitudes professionnelles, cela nous obligerait à des développements beaucoup trop considérables, nous nous contenterons de les grouper ci-après

[1]) Voir les numéros 9, 10 et 11 des 29 mai, 5 et 12 juin 1937.

dans un tableau qui résume notre conception de la détermination des aptitudes professionnelles en O. P.

Nous indiquerons à droite des aptitudes les sources d'information auxquelles il faudra recourir et sur lesquelles nous reviendrons plus tard.

Schéma général de la structure psychologique de l'homme en fonction des principales aptitudes professionnelles.

A.

Aptitudes phsyiques.	Source d'information.
Consignées dans la fiche médicale sous forme de conclusion: *Apte au travail ;* *Inapte à certains travaux :* *a.* momentanément; *b.* définitivement.	Médecin scolaire.

B.

Aptitudes sensorielles.	Source d'information.
Acuité visuelle : *Coup d'oeil* (pour différences de dimensions dans le plan). *Vision stéréoscopique* (vue en relief). *Distinction des couleurs.* *Distinction des degrés de luminosité.* *Acuité auditive.* *Sens tactile des dimensions.* *Sens tactile de la rugosité.* *Sensibilité à la pesanteur.*	Psychotechnique. Médecin en cas de déficiences (vue, ouïe).

C.

Aptitudes motrices.	Source d'information.
Précision du mouvement : *a.* adresse; *b.* dextérité. *Coordination des mouvements. Sens du mouvement rythmé :* *a.* volontaire; *b.* commandé. *Vitesse des mouvements. Réaction automatique :* *a.* rapidité; *b.* régularité.	Psychotechnique.

D.

Aptitudes intellectuelles.	Source d'information.
Mémoire (rapidité de fixation des impressions, durée, fidélité, genre et richesse des souvenirs; types de mémoire: visuelle, auditive). *Observation* (rapidité, netteté, exactitude, étendue). *Compréhension* (mobilité et facilité; par raisonnement ou par intuition). *Jugement* (objectivité, sûreté, finesse). *Imagination* (ingéniosité, sens pratique, esprit d'organisation). *Type général d'intelligence :* *a.* concrète; *b.* abstraite. *Intérêts :* *a.* scolaires (branches et travaux préférés); *b.* privés (occupations manuelles et intellectuelles); *c.* inclinations professionnelles.	Ecole. Psychotechnique. Famille.

E.

Aptitudes affectives.	Source d'information.
Sentiments (sensibilité, sociabilité, stabilité). *Tempérament* (émotivité, activité, vivacité). *Volonté* (force, durée, régularité). *Conscience de soi* (suggestibilité, sûreté intérieure, timidité).	Ecole. Psychotechnique. Famille.

F.

Habitudes de travail.	Source d'information.
Attention (genre, durée, mobilité, efficacité). *Allure* (rapidité, régularité, initiative). *Conscience morale* (exactitude, droiture, sens des responsabilités).	Ecole. Psychotechnique. Famille.

4. Les bases scientifiques de la psychotechnique. Sur quoi se base-t-on pour procéder à l'analyse psychotechnique des aptitudes professionnelles? C'est ce qu'il nous faut voir rapidement.

Tout d'abord, qu'est-ce que la psychotechnique? Nous avons vu que la division du travail et le machinisme en particulier avaient remis l'homme au premier plan en tant qu'agent de la production et qu'à côté du facteur technique, le facteur humain jouait dans le travail moderne un rôle considérable, voire même prépondérant. L'objet de la psychotechnique est l'étude de ce facteur humain qui est lui-même un des chapitres de la Science du Travail.

Le travail étant essentiellement une transformation d'énergie, on a d'abord posé la question en termes de chimie. C'est Lavoisier qui ouvrit la voie en évaluant le travail par la quantité d'oxygène consommé durant l'effort. Plus tard, la physiologie montra que les lois de l'énergétique pouvaient être également appliquées au travail humain et est arrivée à considérer l'homme comme un véritable moteur d'où de nombreuses recherches sur la consommation d'énergie, l'alimentation, la fatigue, etc.

D'autre part, au 19e siècle, se constituait la psychologie expérimentale qui procède des travaux de Helmholtz sur l'audition et la vision. Mais c'est à son élève Wundt (1832—1920) que revient l'honneur d'avoir constitué la psychologie expérimentale en discipline indépendante. En 1886, il fonde un laboratoire de psychologie. Dès lors, dans le monde entier, on multiplie les recherches psychologiques.

On soumet à l'expérimentation du laboratoire la mémoire, l'attention, les sentiments, les perceptions (Ribot, Lehmann, Ebbinghaus, etc.). Puis, on constata (Charcot, Galton) qu'il n'y a pas une mémoire générale, une attention, etc., mais des modalités de mémoire, d'attention, etc., d'où la psychologie différentielle ou individuelle qui avec Stern s'applique à rechercher surtout ce qui différencie les individus.

En même temps, Galton dès 1883 lance une nouvelle méthode d'expérimentation, celle des « tests », développée par Cattel (1890) et Binet et Simon qui en 1905 établissent leur échelle de mesure de l'intelligence par année d'âge, revue depuis par divers auteurs (Termann, Kühlmann, etc.).

Enfin, au commencement du siècle, apparaissent deux nouvelles conceptions de la psychologie, la première étudiant tout particulièrement le *comportement de l'individu* (behaviorism), la seconde portant son attention sur les réactions neuro-psychiques assimilées aux réflexes (Psychologie objective de Betcherew 1913).

La psychotechnique dérive donc de la psychologie différentielle, de la psychologie du comportement et de la psychologie objective et se trouve être l'aboutissement d'une longue évolution de l'étude du travail humain.

Nous ne ferons pas ici son historique et nous nous contenterons de rappeler que Münsterberg peut être considéré comme son fondateur en entreprenant des essais systématiques pour la sélection de téléphonistes, wattmen, dactylographes, etc. (1910—1911). En 1912, il publia son livre: La Psychologie et la Vie économique, où il montra que la sélection professionnelle est du domaine des psychologues.

Avec la guerre mondiale, la psychotechnique prend un essor considérable et, *en tant que psychologie appliquée à la vie pratique*, n'a cessé depuis de se développer dans le monde entier comme en témoignent la création de nombreux laboratoires officiels et privés ainsi que les revues, ouvrages spéciaux et congrès internationaux dont elle fait l'objet.

A ceux qui se demanderaient ce que la psychologie peut bien avoir à faire avec le travail et un travail manuel en particulier, on rappellera que le rôle des facultés intellectuelles est de plus en plus grand dans le travail moderne. Ensuite, on fera remarquer que le « moteur humain » est sous la dépendance étroite de la « pensée », d'où la nécessité d'étudier cette pensée (mémoire, jugement, raisonnement, imagination, etc.).

La psychotechnique en étudiant le facteur humain reprend ainsi en la développant cette parole de Dupin qui, il y a plus d'un siècle, disait: « Nous nous efforçons d'augmenter la production d'une machine, mais nous oublions l'homme qui travaille à cette machine et nous ignorons avec quelle dépense de temps et de forces il exécute son travail. » (A suivre.)

Dans les cantons.

Genève. *Contre les doubles-traitements.* Le 6 mars dernier, le Conseil d'Etat a présenté au Grand Conseil le projet de loi suivant:

« Art. premier. Toute femme qui est au service de l'Etat, dans l'administration ou dans l'enseignement, ne peut exercer ses fonctions lors de son mariage avec un fonctionnaire ou un employé cantonal, fédéral, municipal ou d'une institution de droit public contrôlée par l'Etat ou la ville.

Art. 2. L'épouse d'un fonctionnaire, laquelle aura dû démissionner en vertu de l'art. premier avant d'avoir droit à une retraite, pourra, en cas de veuvage ou de divorce, être réintégrée par le Conseil d'Etat dans l'administration ou l'enseignement, sous réserve qu'il y ait des postes disponibles et qu'elle n'ait pas 40 ans révolus. Avant sa réintégration dans l'enseignement, elle devra faire la preuve, au cours d'un stage, de ses aptitudes pédagogiques.

Art. 3. Exceptionnellement et par décision prise dans chaque cas particulier, le Conseil d'Etat est autorisé à maintenir en fonctions une femme qui épouserait un fonctionnaire de l'enseignement, et cela dans les limites ci-après:

a) Les intéressés doivent être fonctionnaires dans les écoles des communes autres que Genève, Carouge, Chêne-Bourg, Chêne-Bougeries, Lancy et Vernier.

b) Les deux conjoints doivent enseigner dans la même commune. Lorsque ces conditions cessent d'être réalisées, même par suppression du poste de la femme ou du mari, la femme ne peut plus exercer ses fonctions et l'art. premier est applicable.

Art. 4. La présente loi ne s'applique pas aux fonctionnaires engagées avant sa promulgation. Cependant, si une femme mariée, actuellement titularisée, accepte de démissionner, elle sera mise au bénéfice de l'art. 2, et cela même si son mari n'est pas fonctionnaire. »

Est en cours, en outre, une « initiative populaire contre les cumuls », initiative qui devra être proposée au vote populaire.

Divers.

Amicale des institutrices. Ainsi que nous l'avons annoncé, la réunion de l'Amicale des anciennes élèves de l'Ecole normale de Delémont aura lieu dimanche 27 juin, dès 10 heures, à Delémont. Voici le programme de cette journée, car il s'agit bien d'une journée entière:

10 heures: rassemblement au jardin. Chœur et souhaits de bienvenue. Quelques vers de Mademoiselle Ad. Froideveaux. Conférence-audition de M. James Juillerat, professeur à l'Ecole normale de Porrentruy. Sujet: « Beethoven ». Séance administrative.

12½ heures: pique-nique sous les sapins. En cas de pluie, salle à manger ou halle de gymnastique. Jeux, démonstrations des élèves, productions ou ballades. Goûter, dislocation.

Le Comité espère que de nombreuses « Anciennes » se rencontreront à Delémont le 27 juin — verrons-nous des volées entières réunies? Prière de bien vouloir s'inscrire auprès de la présidente, Mademoiselle J.-S. Châtelain, à l'Ecole normale, jusqu'au 23 juin au plus tard.

Le Comité et l'Ecole normale.

Echo de la Journée suisse des Instituteurs. Dans sa séance du 28 mai, le Comité central de la S. S. I. a pris connaissance avec regret du fait que, pour la première fois depuis la fondation de la Société, il n'a été possible à aucun membre du Conseil fédéral d'honorer l'assemblée de sa présence.

Dans son compte-rendu paru le 12 juin, le rédacteur de notre partie allemande s'exprime comme suit à ce sujet (p. 186):

Le président, M. Dr P. Boesch, après avoir salué les délégués, manifesta sa déception de ce que le Conseil fédéral, invité à notre journée patriotique, avait, très tôt déjà, annoncé son absence. M. Etter, chef du Département de l'intérieur, s'était fait représenter par un haut fonctionnaire qui, à son tour, avait délégué un employé du Département fédéral de l'intérieur, M. l'avocat Dr Droz.

Puis, M. Born ajoute:

Selon le « Bund » du 31 mai, cinq de nos sept conseillers fédéraux, parmi lesquels M. Etter, assistaient au théâtre de Mézières (Jorat), à la représentation de la « Servante d'Evolène ». Sans vouloir sous-estimer la valeur de cette œuvre, constatons néanmoins la différence de traitement faite à cette occasion: Théâtre de Mézières: cinq représentants du Conseil fédéral sur sept; Journée des Instituteurs suisses à Lucerne (2000 participants) sur l'Education, l'Instruction civique et la Démocratie: pas de représentant. Le corps enseignant suisse, dont on sait qu'il est prêt à défendre l'art. 27 de la Constitution fédérale, considérera cette abstention comme ayant été sciemment voulue.

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes des Bernischen Lehrervereins.

(Sitzung vom 12. Juni 1937.)

1. Lehrerversicherungskasse.

An der Abgeordnetenversammlung vom 22. Mai hatte Herr Grütter, Lehrer in Bern, die Anregung gemacht, der Kantonalvorstand möchte mit der Direktion der Lehrerversicherungskasse in Verhandlungen treten, um die Frage zu prüfen, ob es nicht möglich wäre, die Altersgrenze von 65 bzw. 60 Jahren einzuführen durch Aufgabe des Kapitaldeckungsverfahrens und Anwendung des Umlageverfahrens bei der Lehrerversicherungskasse. Herr Dr. Bieri, der Direktor der Lehrerversicherungskasse, hat diese Anregung bei Anlass der Abgeordnetenversammlung der Bernischen Lehrerversicherungskasse einer eingehenden Prüfung unterzogen und ist zur Ablehnung derselben gekommen (siehe Berner Schulblatt vom 12. Juni 1937, Seite 187). Diese Ausführungen hat Herr Dr. Bieri am 9. Juni vor der Geschäftskommission des Bernischen Lehrervereins wiederholt und mit Zahlen belegt. In verdankenswerter Weise hat er sich bereit erklärt, in den Sektionen des Bernischen Lehrervereins über alle schwebenden Fragen der Bernischen Lehrerversicherungskasse zu referieren.

Der Kantonalvorstand nimmt dieses Anerbieten mit Dank an und macht die Sektionen auf diese Gelegenheit, eingehende Aufklärung zu erhalten, aufmerksam. Damit die Zeit des Herrn Dr. Bieri nicht zu sehr in Anspruch genommen wird, empfiehlt es sich, für diesen Zweck die Landesteilversammlungen einzuberufen. Die Interessenten sind gebeten, sich möglichst frühzeitig mit Herrn Dr. Bieri in Verbindung zu setzen.

2. Interventionsfälle.

Der Kantonalvorstand nimmt Kenntnis, dass in der Angelegenheit *Studen* die Beschwerdeantwort der Lehrer dem Regierungsstatthalteramt Nidau eingereicht worden ist.

3. Rechtsschutzwesen.

a. Eine Arbeitslehrerin hatte einen Bahnunfall erlitten. Die Bundesbahnen bezahlten Arzt- und Arzneikosten, verweigerten aber zuerst die Bezahlung der Stellvertretungskosten, da diese von Staat und Gemeinden und Stellvertretungskasse getragen würden. Da die ganze Angelegenheit für uns von grundsätzlicher Bedeutung war, beauftragten wir unsern Rechtskonsulenten, Herrn Dr. Zumstein, die Interessen der Arbeitslehrerin zu wahren. Es ist Herrn Dr. Zumstein denn auch gelungen, die Sache in günstigem Sinne zu erledigen. Die Bundesbahnen übernehmen nun auch die Stellvertretungskosten.

b. Hängig dagegen ist noch der Fall des Lehrers, der mit einem Motorradfahrer von der Iffigenalp nach Lenk fuhr und dabei einen Unfall erlitt (siehe Berner Schulblatt vom 10. April 1937, Seite 35). Die Versicherungsgesellschaft behauptet, der Lehrer habe sich als Mitfahrer selbst der Verantwortlichkeit ausgesetzt. Sie offeriert deshalb nur die

Des délibérations du Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois.

(Séance du 12 juin 1937.)

1. Caisse d'assurance des instituteurs.

Lors de l'Assemblée des délégués du 22 mai dernier, Monsieur Grütter, instituteur à Berne, a proposé que le Comité cantonal se mette en rapport avec la Direction de la Caisse d'assurance des instituteurs, afin d'examiner s'il serait possible d'introduire la limite d'âge de 65 ans (pour instituteurs) et de 60 ans (pour institutrices), en supprimant le système de la réserve des primes et en introduisant le système de la répartition des primes, dans la Caisse d'assurance des instituteurs. A l'Assemblée des délégués de la Caisse d'assurance des instituteurs, Monsieur Dr Bieri, directeur de la Caisse d'assurance des instituteurs, a étudié cette question à fond et en est arrivé au rejet (voir « L'Ecole Bernoise » du 12 juin 1937, page 187). Monsieur Dr Bieri a, en date du 9 juin, de nouveau exposé devant la Commission administrative de la Société des Instituteurs bernois les motifs de ce rejet, non sans avoir présenté une forte statistique, à l'appui de ses dires. Il a eu l'amabilité de se déclarer prêt à référer, dans les diverses sections de la Société des Instituteurs bernois, sur toutes les questions en suspens de ladite Caisse d'assurance.

C'est avec reconnaissance que le Comité cantonal accepte cette offre, et il attire l'attention des sections sur l'occasion qui leur est offerte d'élucider ces questions. A l'effet de ne pas trop mettre à contribution le temps de Monsieur Dr Bieri, il conviendrait de convoquer les assemblées régionales. Les intéressés voudront bien s'entendre avec Monsieur Dr Bieri, dans le plus bref délai.

2. Cas d'intervention.

Le Comité cantonal apprend que, dans l'affaire *Studen*, la réponse relative à la plainte des instituteurs a été remise à la Préfecture de Nidau.

3. Assistance judiciaire.

a. Une maîtresse d'ouvrages avait eu un accident. Les Chemins de fer fédéraux payèrent la note du médecin et celle des remèdes pharmaceutiques, mais refusèrent d'abord de payer les frais de remplacement, puisque ceux-ci incombaient à l'Etat, à la commune et à la Caisse de remplacement. Etant donné que l'affaire revêtait pour nous une importance de principe, nous avons chargé notre avocat, Monsieur Dr Zumstein, de défendre les intérêts de la maîtresse en question. Or, Monsieur Dr Zumstein a réussi à liquider la chose d'une manière favorable pour nous. Les Chemins de fer fédéraux prennent maintenant également à leur compte lesdits frais de remplacement.

b. Le cas de l'instituteur accidenté lors de sa course à motocyclette, en revenant de l'Iffigenalp à La Lenk, est encore en suspens (voir « L'Ecole Bernoise » du 10 avril 1937, page 35). La Compagnie d'assurance prétend que l'instituteur est lui-

Uebernahme des dritten Teiles der Stellvertretungskosten. Diese Offerte kann nicht angenommen werden, weshalb der Richter entscheiden muss.

c. Ein Lehrer ist in seiner beruflichen und persönlichen Ehre überaus schwer angegriffen worden. Der Fall ist sofort unserm Anwalt übergeben worden, der die verleumderischen Personen beim Richter verzeigt hat. Dem Lehrer wird der Rechtsschutz des Bernischen Lehrervereins erteilt.

4. Darlehen und Unterstützungen.

a. Es werden fünf Darlehensgesuche im Gesamtbetrage von Fr. 1700 bewilligt. Bei einem der Gesuche hat der Schweizerische Lehrerverein ebenfalls Fr. 700 darlehensweise bewilligt, um eine notwendige Sanierung der Finanzen des betreffenden Lehrers durchzuführen.

b. Es werden zwei Unterstützungsgesuche im Gesamtbetrage von Fr. 450 bewilligt. Der Schweizerische Lehrerverein wird ersucht, daran die Hälfte zu zahlen.

c. Den zuständigen Stellen des Schweizerischen Lehrervereins werden zur Genehmigung empfohlen:

Zwei Gesuche an die Kurunterstützungskasse und ein Gesuch an die Lehrerwaisenstiftung.

5. Hilfswerk für stellenlose Lehrkräfte.

a. Kurslager für stellenlose Lehrerinnen.

Der Bernische Lehrerinnenverein schlägt vor, vom 4. bis 30. Oktober 1937 in Bern ein Kurslager für stellenlose Lehrerinnen durchzuführen. Das Kursprogramm sieht vor:

Wandtafel- und Schnittmusterzeichnen;
Entwerfen und Herstellen von Spielkleidern für Schüleraufführungen;
Kleiner Kochkurs für Berufstätige;
Gartenbau;
Besprechung von Schul- und Lebensfragen.

Der Kantonalvorstand erklärt sich grundsätzlich zur Subventionierung dieses Kurslagers bereit. Das Projekt liegt zur Stunde zur Prüfung vor der zuständigen eidgenössischen Stelle.

b. Beitrag.

Einem stellenlosen Sekundarlehrer, der einen Fortbildungskurs in London besuchen will, wird ein Beitrag von 25% an seine Kosten bewilligt.

c. Versicherung der Lehrer gegen Arbeitslosigkeit.

Ein in der Stadt Bern wohnender stellenloser Lehrer hatte sich in die städtische Arbeitslosenkasse aufnehmen lassen. Sein Aufnahmegesuch war anstandslos bewilligt worden, und während einiger Monate war der Lehrer ordentliches Mitglied der Kasse. Dieses Frühjahr nun wurde er ausgeschlossen. Wir liessen den Fall rechtlich untersuchen, da die zunehmende Zahl der stellenlosen Lehrer das Problem der Versicherung der Lehrer-

Lassen Sie in Ihrem Radio einen 37
KURZWELLEN - Vorsatz
einbauen, Sie hören dadurch die interessanten Sender der ganzen Welt. Auskunft und Prospekte durch
H. Kilchenmann Radiospezialgeschäft
Telephon 29.523. **Wabern** - Bern

même responsable, puisqu'il accompagnait le motocycliste. Elle offre de ne prendre à sa charge que le tiers des frais de remplacement. Cette offre ne peut être admise; il appartient donc au juge de trancher la question.

c. Un instituteur a été gravement attaqué dans son honneur, au point de vue professionnel et personnel. Le cas a immédiatement été transmis à notre avocat, qui a signalé le calomniateur au juge. L'instituteur peut compter sur l'assistance judiciaire de la Société des Instituteurs bernois.

4. Prêts et secours.

a. Il a été fait droit à cinq demandes de prêts, au montant global de fr. 1700. — La Société suisse des Instituteurs a également accordé à l'un des requérants fr. 700. — en guise de prêt, afin de lui permettre d'assainir convenablement ses finances.

b. Deux demandes de secours, au montant global de fr. 450. —, sont accordées. La Société suisse des Instituteurs est priée d'en payer la moitié.

c. Sont recommandées aux autorités compétentes de la Société suisse des Instituteurs: deux requêtes relatives à la Caisse pour cures de santé et une requête intéressant la Fondation pour orphelins d'instituteurs.

5. Œuvre de secours pour instituteurs et institutrices sans place.

a. Camp pour institutrices sans place.

La Société bernoise des Institutrices propose de créer, à Berne, un camp pour institutrices sans place; il serait prévu pour la période allant du 4 au 30 octobre 1937. Le programme du cours comprendrait:

Le dessin au tableau noir et le dessin de patrons à découper;
l'esquisse et la confection de costumes pour représentations et fêtes scolaires;
un petit cours de cuisine pratique;
le gardinage;
la discussion de questions concernant l'école et la vie.

Le Comité cantonal se déclare en principe prêt à subventionner ce camp. Le projet est, à cette heure, soumis à l'examen des offices fédéraux compétents.

b. Don.

Il est accordé à un maître secondaire sans place et désireux de suivre à Londres un cours de perfectionnement un don couvrant le 25% des dépenses.

c. Assurance des instituteurs contre le chômage.

Un instituteur sans place, domicilié à Berne, s'est fait recevoir comme membre de la Caisse de chômage de la ville. Son admission s'est effectuée sans difficulté aucune, et pendant quelques mois ledit instituteur a joui de la qualité de membre ordinaire de la Caisse. Ce printemps, il en a été exclu. Nous avons fait étudier le cas au point de vue juridique, vu que le nombre croissant des maîtres d'école sans place met au premier plan le problème de l'assurance du personnel enseignant contre le chômage. L'enquête a révélé ce qui suit:

schaft gegen Arbeitslosigkeit in den Vordergrund rückt. Die Untersuchung ergab folgendes:

In Art. 7 und 8 der Verordnung II über die Ausführung des Bundesgesetzes über die Arbeitslosenversicherung vom Jahre 1924 wird grosser Wert auf den Umstand gelegt, dass der Arbeitslose « vermittlungsfähig » sei, d. h. dass die Arbeitsämter dem Manne Arbeit zuweisen können. Das sei nun beim Lehrer in keiner Weise der Fall, und deshalb könne er nicht Mitglied einer Versicherungskasse gegen Arbeitslosigkeit sein.

Der Kantonalvorstand kann sich mit diesem Bescheid nicht befriedigt erklären. Er beauftragt vielmehr den Zentralsekretär mit den zuständigen eidgenössischen und kantonalen Stellen in Verbindung zu treten, um Mittel und Wege zu finden, wie die Lehrer gegen Arbeitslosigkeit versichert werden können.

6. Verschiedenes und Unvorhergesehenes.

a. Spanienkinder.

Der Kantonalvorstand nimmt Kenntnis von der Publikation der Resolution der Abgeordnetenversammlung vom 22. Mai 1937 betreffend die Spanienkinder und von den Folgen, die diese Publikation zeitigte (siehe Berner Schulblatt vom 29. Mai und 5. Juni 1937).

b. Gratisabgabe des Berner Schulblattes an stellenlose Lehrkräfte.

Die Verschärfung der Stellenlosigkeit und die Einführung des Hilfswerkes für stellenlose Lehrer haben die Notwendigkeit gezeigt, dass die stellenlosen Lehrer eine bessere Verbindung mit dem Bernischen Lehrerverein haben müssen. Vor allemaus ist es notwendig, dass die stellenlosen Lehrer auf dem laufenden sind über alles, was zur Linderung ihrer Notlage vorgekehrt wird. Aus diesem Grunde beschliesst der Kantonalvorstand, das Berner Schulblatt den stellenlosen Lehrkräften ab 1. Oktober 1937 gratis abzugeben. Wir ersuchen deshalb die stellenlosen Lehrer und Lehrerinnen, ihre Adressen dem Sekretariat des Bernischen Lehrervereins, Bahnhofplatz 1, Bern, einzureichen.

c. Lehrerwahl in Liesberg.

Ein Mitglied des Kantonalvorstandes macht darauf aufmerksam, dass letzthin in Liesberg eine Lehrerin weggewählt worden sei. An ihre Stelle sei dann ein Lehrer getreten. Das Mitglied fragt an, wie sich die Dinge verhielten. Präsident Cueni und Zentralsekretär Graf erteilen folgende Auskunft:

Die weggewählte Lehrerin hat sich im Jahre 1928 an eine gesperrte Lehrerinnenstelle in Grellingen gemeldet und hielt ihre Bewerbung trotz erfolgter Abmahnung aufrecht. Die Anmeldung nützte ihr allerdings nichts, da Grellingen die weggewählte Lehrerin in einer zweiten Gemeindeversammlung wiederwählte. Die Sperrebrecherin konnte aber nicht in den Bernischen Lehrerverein aufgenommen werden. Das wusste man in Liesberg und benützte die Gelegenheit, um einen stellenlosen Lehrer der Gemeinde zu versorgen. Wäre die weggewählte Lehrerin Vereinsmitglied gewesen, so hätte sich nun der gewählte Lehrer, trotz jahre-

Les articles 7 et 8 du règlement II visant l'exécution de la loi fédérale sur l'assurance-chômage de l'année 1924 attachent une grande importance au fait que le « chômeur » est capable d'activité, c'est-à-dire que les offices du travail peuvent lui fournir de la besogne. Or, l'instituteur ne posséderait en aucun cas cette faculté, et, pour cette raison, ne peut devenir membre d'une Caisse d'assurance-chômage.

Le Comité cantonal ne peut se déclarer satisfait de cette réponse. Il charge donc le secrétaire central de se mettre en rapport avec les offices fédéraux et cantonaux compétents, afin d'aviser aux moyens permettant d'assurer les instituteurs contre le chômage.

6. Divers et imprévu.

a. Enfants espagnols.

Le Comité cantonal prend connaissance de la publication de la résolution prise par l'Assemblée des délégués du 22 mai 1937 relativement aux enfants espagnols et prend note également des conséquences engendrées par cette publication (voir « L'Ecole Bernoise » du 29 mai et du 5 juin 1937).

b. « L'Ecole Bernoise » est fournie gratuitement aux instituteurs et institutrices sans place.

L'aggravation du chômage et l'introduction de l'Œuvre de secours aux chômeurs ont fait ressortir la nécessité d'une liaison plus étroite des instituteurs sans place avec la Société bernoise des Instituteurs. Tout d'abord, il convient de tenir les maîtres d'école sans place au courant de tout ce qui a trait à l'adoucissement de leur situation précaire. C'est pour cette raison que le Comité cantonal décide de mettre gratuitement à la disposition des maîtres et maîtresses d'école sans place l'organe de presse « L'Ecole Bernoise », dès le 1er octobre 1937. Prière donc aux instituteurs et institutrices sans place de faire tenir leurs adresses au Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois, place de la gare 1, à Berne.

c. Nomination d'instituteur à Liesberg.

Un membre du Comité cantonal attire l'attention sur le fait qu'une institutrice de Liesberg a été révoquée. Un instituteur occuperait maintenant la place. Le membre voudrait savoir comment la chose s'est passée. Monsieur le président Cueni et Monsieur Graf, secrétaire central, donnent les renseignements suivants:

L'institutrice évincée s'était présentée en l'année 1928 pour la place boycottée de Grellingue et avait maintenu sa candidature en dépit de tous les avertissements. Toutefois, la candidature ne lui fut pas profitable, puisque Grellingue a, dans une deuxième assemblée communale, réélu l'institutrice révoquée. Or, la contrevenante ne put être admise dans la Société des Instituteurs bernois. On savait cela à Liesberg et l'on profita de l'occasion pour caser un instituteur sans place de la commune. Si l'institutrice évincée avait été membre de la Société, l'instituteur qui vient d'être élu n'aurait pas postulé la place, bien qu'il fût chômeur depuis de longues années, et la commune de Liesberg n'aurait guère

langer Stellenlosigkeit nicht gemeldet, und die Gemeinde Liesberg hätte kaum eine Wegwahl vorgenommen. Dieser Fall ist ein deutlicher Fingerzeig für unsere jungen stellenlosen Lehrkräfte. Der Bruch einer verhängten Sperre hat sich noch immer gerächt, wenn auch nicht im Augenblicke, so doch nach einigen Jahren.

Die Sache wird nun in Liesberg so geordnet, dass der neugewählte Lehrer die Mittelklasse übernimmt, während eine amtierende Lehrerin die Elementarklasse übernehmen muss.

songé à la révocation. Ce cas est un avertissement typique dont les jeunes instituteurs et institutrices sans place peuvent tirer profit. Les infractions au boycottage ne manquent jamais de porter des fruits amers, s non tout de suite, du moins quelques années plus tard.

L'affaire de Liesberg a entraîné le remaniement suivant: le nouvel élu est devenu maître de la classe du degré moyen, tandis qu'une institutrice en fonction est obligée de se charger de l'enseignement de la classe élémentaire.

Reizendes Schwarzenburger-Land

Auskunft durch Verkehrsbureau Schwarzenburg 195
Telephon 92.179

Die **Schwarzenburgbahn** führt Züge mit komfortablen **Leichtmotorwagen**
Prospekte durch Publizitätsdienst der Lötschbergbahn in Bern

Ottenleuebad, Kurhaus, 1431 m über Meer
Telephon 92.732 Familie Krummen

Riffenmatt, Gasthof zum Hirschen
Alles prima von A–Z
Telephon 92.753 Familie Wüthrich

Schwarzenburg, Gasthof zum Bahnhof
Wir bieten vom Guten das Beste
Telephon 92.119 Rob. Eberhardt

Schwarzenburg, Restaurant Bühl
empfiehlt sich für Schulen. Schattiger Garten. Mässige Preise.

Wahlenhütte, Kurhaus
Telephon 52 67 S. Marti

178
Aeschi ob Spiez **Hotel-Restaurant Baumgarten**
empfiehlt sich Schulen und Vereinen bestens bei Ausflügen nach der Aeschiallmend oder als Station auf dem Rückweg vom Niesen über Aeschi nach Spiez. Grosser schattiger Garten, geräumige Lokalitäten. Pension von Fr. 7.– an. Telephon 58.004. Prospekte. Fam. **Chr. Kummer**

Bäregghöhe Kurhaus und Ausflugsort im Emmental. 920 m ü. M. Post Trubschachen. Telephon 45.
Prächtig gelegener Ferienort. Pensionspreis Fr. 6.–. Für Schulen Spezialpreise. Grosser Spielplatz und Restaurationsterrasse.
167 Höflich empfiehlt sich **M. Wolfensberger** und **F. Tanner**

Empaillage d'animaux et d'oiseaux pour les musées d'école
Références des musées et écoles 50
Laboratoire zoologique M. Layritz
BIENNE 7 Chemin des Pins 15

Berghotel ABENDBERG ob **Interlaken** (1139 m ü. M.)
In staubfreier, schönster, ruhiger Lage mit einzigartiger Rundsicht auf Berge und Seen. Gepflegte Küche. Pension Fr. 6.– bis 7.– (Nachmittagstee inbegriffen). Prospekte. Telephon 6.54.
168 Mit höflicher Empfehlung: Der Besitzer

Schulreisen zu den Beatushöhlen
Alkoholfreies Gasthaus Beatus (5 Minuten von den Höhlen). Gute billige Verpflegung. Schöner Ferienort am Thunersee. Pensionspreis Fr. 5.50 bis 6.–. Telephon 655. **Familie Zimmermann.** 163

Ihre Verpflegungsstätte auf der Schulreise in der herrlichen Bielerseegegend das ideale
Strandbad Biel
Extrapreise für Schulen.
A. Grieder-Grünig, Restauration, Tea Room

Besuchet den einzigartigen
Blausee 157
Station der Lötschbergbahn
Das Kleinod der Berner-Alpen.
J. Gfeller-Rindlisbacher AG., Telephon 80.18

Breitlauenen-Alp 140 ob **Interlaken** (Tel. 160)
Hotel-Kurhaus. Ruhe, Erholung. Keine Kurtaxe. Pensionspr. Fr. 8.-, 10.-. Weekendarrangements. Herrl. Lage am Wege z. Schynigen Platte (Bahnstation). Sehr zu empf. f. Schulausflüge. **H. Wirz-Christen**, Küchenchef.

Engelberg Hotel-Pension Marguerite
Bekanntes, gutgeführtes Haus. In allen Zimmern fliessendes Wasser. Grosser Garten. Vorzügliche Verpflegung. Pension ab Fr. 8.—. **Familie Rey.**

Ennetbürgen Gasthaus Schlüssel
am Vierwaldstättersee.
Sonnige, ruhige Lage am Fusse des Bürgenstockes, direkt am See. Sehr geeignet für Schulen. Mässige Preise. Telephon 68.113.
182 Höflich empfiehlt sich Familie **K. Rohrer**

ERLACH Gasthof Erle Gartenwirtschaft
Schulen, Vereinen u. Gesellschaften empfiehlt sich bestens
Telephon 8 153 **Gottlieb Stettler.**

Grindelwald Central Hotel Wolter und Confiserie (beim Bahnhof)
empfiehlt sich Schulen und Vereinen. Telephon 99.
179 Frau **Wolters Familie**

Guggisberg . Guggershörnli

1118 Meter über Meer 1296 Meter über Meer 110

Hotel Sternen Telephon 92.755. Schönes Ausflugsziel für Schulen und Vereine. Angenehmer Ferienaufenthalt. Eigenes Schwimmbad. Prospekte. **Familie Schwab.**

Harder-Kulm

Restaurationsbetrieb 201

Lohnendster Schulausflug

Taxen ab Interlaken:	Bergfahrt	Retourfahrt
1.—6. Schuljahr	Fr. —.75	—.90
7.—9. Schuljahr	» 1.—	1.20
über 15. Altersjahr	» 1.50	1.80

Auskunft: Harderbahn Interlaken, Telephon 102

185

Interlaken Hotel Gotthard

Hauptbahnhof. Gut bürgerliches Ferien- und Passantenhotel. Grosses Café-Restaurant, Vereinssaal. Garage. Mässige Preise.

Gleiches Haus Hotel-Restaurant Harderkulm

Der Lehrerschaft bestens empfohlen. Familie **Beugger**, Telephon 105

Interlaken Hotel Merkur

Café-Restaurant mit grosser Terrasse. Direkt am Bahnhof. Gutbürgerliches Haus. Zimmer von Fr. 3.– an, fliessendes Wasser. Das ganze Jahr geöffnet. 194 Besitzer: **Rud. Hänny.**

Interlaken Konditorei-Kaffeehalle Ritschard

Marktplatz 14 172

Bescheidene Preise und Güte sind die Vorzüge meines Geschäftes

Kandersteg „Fründenhorn"

am Weg zum Oeschinensee. Telephon 91

5 Minuten vom Bahnhof, empfiehlt sich Schulen und Vereinen bestens. Kalte und warme Speisen. Mässige Preise. Jugendherberge. 187 Besitzer: **Gottl. Hari**, Kandersteg

Kandersteg Hotel Blümlisalp

Gut bürgerliches Haus in zentraler Lage. Pension Fr. 7.50 bis 8.50. Für Schulen Spezialpreise. 169 Familie **Jb. Reichen**

Kandersteg Hotel Simplon Telephon 73

am Fusse der berühmten Gemmi- und Gasterntalroute. Pensionspreis Fr. 6.50 bis 7.–. Gartenwirtschaft, Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Mässige Preise. Grosser Parkplatz.

177 **M. Vuilliomenet-Frey**, Bergführer

Konditorei und Kaffeestube 129

Fritz Gerber, Langnau

Bernstrasse. Gute Bedienung. Saal. Vereinen u. Schulen best. empfohlen

Leubringen Hotel de la Gare

Drahtseilbahn ab Biel

Schönster Aussichtspunkt auf die Alpen, Stadt Biel und Umgebung. Grosse Lokalitäten und Terrassen für Schulen und Gesellschaften. Anerkannt feine Küche, prima Getränke. Mässige Preise. Es empfiehlt sich Feriengästen, Schulen und Vereinen bestens

166 **Fritz Kellerhals**, Eigentümer. Telephon 45.42

Leukerbad Hotel Rössli

II. Ranges. Gute Küche, prima Weine. Pensionspreis Fr. 6.— und 7.— pro Tag. Telephon 3. 205 **G. Roten**, propriétaire.

Lumbrein (Graubünden), 1410 m

Der Platz der **Ruhe** und **Erholung!** **Piz Regina**

208 Bitte melden Sie sich beim

Luzern

bei Bahn und Schiff. Nähe Kapellbrücke. **Gut** und **billig** essen Schulen und Vereine im alkoholfreien Restaurant 128

Walhalla

Theaterstrasse . Telephon 20.896

Meiringen Hotel Oberland

Grosser Schattengarten, gedeckte Terrasse, Zimmer von Fr. 2.50 an, Pension Fr. 7.–. Spezielles Abkommen für Schulen und Vereine. Telephon 58. 151

Meiringen, Schweizerische Jugendherberge
Zirka 100 Lager, billige Essen und Getränke. Telephon 58.

Den Besuchern vom **Tierpark Dählhölzli** möchten wir empfehlen, zugleich dem unvergleichlich schönen **Naturpark Elfenau** aareaufwärts einen Besuch abzustatten. Von der Elfenau erreicht man in 20 Minuten das Dorf **Muri.** Von hier aus Tramverbindung nach Bern und Gümligen. Im 147

Gasthof zum Sternen, Muri

bietet sich Gelegenheit zu guter Verpflegung. Säle, Veranden, offene Terrassen und Gärten. Für Schulen ermässigte Preise. Telephon 42.201

144

Murten Hotel und Pension zum Schiff

Am Ufer des Sees gelegen. Fische zu jeder Tageszeit. Terrasse und schattiger Garten, geeignet für Schulen und Gesellschaften. Mässige Preise. **A. Baumann.** Telephon 44

Mürren Schilthorn (2974 m)

Besteigung auch für nicht berggewohnte Schulen leicht bei Benützung der neuen **Schilthornhütte** im Engetal, 2450 m. 40 Schlafplätze, für Schulen ermässigte Preise. Auskunft erteilt der Ski-Klub Mürren:

202 **H. Meyer**, Lehrer, Telephon 46.43

Napf Hotel und Pension

Tel. 8. Prachtvolles Panorama.

Rigi des Emmentals. 1411 m ü. M. Schönster Ausflugsort für Schulen. Bahnstation Trubschachen. Autostrasse bis Mettlenalp. Samstagabend und Sonntagvormittag siehe Postkurse im Fahrplan.

116 Höflich empfiehlt sich **Familie R. Bosshard-Lüthi.**

Hotel Oeschinensee bei Kandersteg

empfiehlt sich Schulen und Vereinen für Suppe, Mittagessen, Kaffee, Tee, Kuchen usw. zu mässigen Preisen. 204

Randa bei Zermatt Hotel Weisshorn

voller Pensionspreis von Fr. 6.50 an, gute Küche und Keller. Familien extra Arrangements. 186 Neuer Besitzer: **Truffer.**

180

Mit einer Rigi-Fahrt

verschaffen sie Ihren Schülern schönsten Genuss. Schon die Reise nach Vitznau ist an Naturschönheiten unerreicht, und zum Erlebnis wird die Auffahrt mit der

Vitznau-Rigi-Bahn

Die Taxen sind stark reduziert:

Je nach Altersstufe { Schüler: Vitznau-Kaltbad retour Fr. 1.75, 2.–, 2.20
Schüler: Vitznau-Kulm retour Fr. 2.80, 3.15, 3.50

Prospekte bereitwilligst durch die

Betriebsdirektion der Vitznau-Rigi-Bahn in Vitznau

Hotel RIGI-KULM

Einzigartiger Sonnenauf- und untergang. Verpflegung von Schulen und Vereinen von Fr. 1.40 an. Matratzenlager für 200 Personen. Fr. 1.– pro Person. Telephon-Nr. 60.112.

Hotel RIGI-STAFFEL

Bevorzugter Ferienort für Familien, im Zentrum der Spaziergänge auf das Rigi-Massiv. Pension von Fr. 8.– an. Telephon-Nr. 60.105.

Beide Hotels besitzen eine hygienisch einwand- und keimfreie Trinkwasserversorgung. Chlorierungs- und Pumpenanlage nach neuestem System. 130

Kurhaus und Wildpark Rothöhe

bei Oberburg-Burgdorf. Wunderbare Rundsicht. **Wildpark.** Lohnender Ausflug für Familien, Schulen und Gesellschaften. Idealer Ferienaufenthalt. Mässige Preise. Telephon Burgdorf 23. 125

Bad Rudswil

Luft- und Badekurort

Telephon Nr. 23.38

½ Stunde ab Station Kirchberg. Lohnender Ausflugsort. Wald. Grosser Garten. Geräumige Lokalitäten für Schulen und Vereine. Pensionspreis Fr. 5.50 (4 Mahlzeiten). Gute Küche und Keller. Burehamme. Prospekte. Neue deutsche Kegelbahn.

124 **Familie Christen-Schürch.**

Spiez

Alkoholfreies Restaurant 185

Gemeindestube

3 Minuten vom Bahnhof, an der Strasse zum See, empfiehlt sich für einfache gute Pension. Rasche und billige Verpflegung für Schulen und Vereine. Telephon 67.93.

Gemeinnützige Gesellschaft Spiez.

Spiez

Gasthof und Metzgerei Krone

Telephon 63.04. Bekannter, gutgeführter Landgasthof. Prima Küche und Keller. Grosser schattiger Garten. Es empfiehlt sich Schulen, Vereinen und der Lehrerschaft bestens 183 **Jb. Mosimann,** Besitzer.

St. Antönien

Pension Bergheim

(Prätigau) 188

Angenehme, heimelige Ferien. — In nächster Nähe von Tannenwäldern, Alpweiden und Alpsee. Prima Küche. Pension Fr. 6.– bis 7.–. Telephon 6.11. **Familie Tischhauser.**

St. Ursanne but de promenade. Pour vos dîners et goûters, adressez-vous au **Restaurant de la Couronne** Goûter à partir de 70 cts., Dîners fr. 1.20. Demandez prix et menu. Téléphone 31.67. 14

St. Petersinsel

Schönster und bestbekannter Ausflugsort für Schulen und Vereine, Pensionspreis Fr. 6.50 bis 8.—. 159

Für Schulen Spezialpreise

Höfl. empfiehlt sich **J. Boller-Berner.** Telephon Erlach 15

Bergwirtschaft Tiefmatt

141

am Jurahöhenweg bei Holderbank (Solothurn). Telephon Nr. 76.136. 850 m über Meer. Prächtiger Spaziergang ab Station Oensingen über den Roggen–Tiefmatt–Teufelsschlucht–Hägendorf. Gute Verpflegung bei billigster Berechnung für Kurgäste und Passanten. Neue Lokalitäten. Kegelbahn. Autostrasse ab Holderbank.

141 Höfl. empfiehlt sich **Familie Schwarz.**

Thun

112 **Hotel Blaukreuzhof**

Alkoholfreies Hotel und Pension

7 Minuten v. Bahnhof. Schulen, Vereinen u. Gesellschaften bestens empfohlen – Anerkannt gute Küche – Schöne Lokalitäten, schattiger Garten und angenehmer Ferienaufenthalt – Bescheidene Preise – Prospekte – Tel. 24.04

THUN

Alkoholfreie Restaurants der Frauenvereine

Schloss Schadau Telephon 25.00. Grosser Park, Mittagessen, Abendessen, Nachmittagstee, Pâtisserie, alkoholfreie Getränke. Schulen und Vereinen bestens empfohlen.

Thunerstube Bälliz 54, Telephon 34.52. Mahlzeiten in verschiedenen Preislagen. Modern eingerichtete Gastzimmer mit fliessendem Wasser. Billige Preise. 113

Thunersee-St. Beatenbergbahn

Bekanntes Ausflugsziel für Schulen und Vereine.

190 Spezial-Tarife.

Kurhaus Twannberg

(über dem Bielersee) 874 m über Meer, Telephon Twann Nr. 7. Prachtvoll gelegenes Ausflugsziel für Schulen und Vereine, mit grossartiger Aussicht auf die Alpen und See. Prospekte durch 132 **Frl. Lienhard.**

Kurhaus Waldhäusern

auf Moosegg 161

Prächtiger Aussichtspunkt in schönster Lage des Emmentals. Idealer Ferienaufenthalt inmitten herrlicher Tannenwälder. Grosser Garten. Pens. von Fr. 6.– an. Vereinen, Ausflüglern u. Schulen bestens empfohlen. Gute Küche u. Keller. Mässige Preise. **Herrmann-Frei.** Telephon 22.24

Wengen, Hotel-Pension Eden

Heimeliges Kleinhotel in schönster ruhiger Lage am Wege nach der Kleinen Scheidegg. Beste Verpflegung, mässige Preise. Für Schulen und Vereine bestens empfohlen. Prospekte. 137 **Hs. Staeger.**